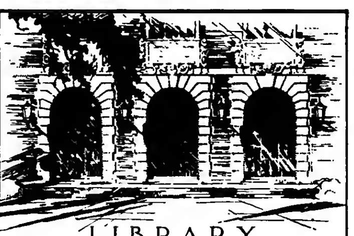
Ludwig Thoma

Das Säuglingsheim

Eine Burleske



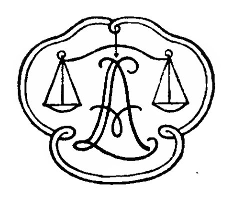
Das Säuglingsheim

Das Säuglingsheim

Burleske in einem Aufzuge

von

Ludwig Thoma



Albert Langen, München

Personen

Simon Freiherr von Spannagl, Ministerpräsident
Pankratius Ritter von Pfley, Kultusminister
Semmelmayer, Nudelmayer, Hammelmayer, Rammelmayer, Ministerialräte
Dr. Kletzenbredl, Protokollführer
Balthasar Ritter von Wimmerl, Präsident des Parlamentes
Frau Eichenlaub, Rentierswitwe
Xaver Schierhofer, Ministerialdiener
Maria Schierhofer, dessen Tochter
Kari Breitsameter, deren Verlobter

Ort der Handlung: Hauptstadt eines Kulturstaates
Zeit: Im Zeitalter der Parität

Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten. Rechts großer Schreibtisch, davor ein Lederstuhl. Links Ledersofa, einige Klubsessel. An der Wand einige grob gemalte Heiligenbilder, das Bild des regierenden Herzogs Xaver von Neuburg. Türe links, Türe in der Mitte.

Erste Szene

Schierhofer

kommt von links, mit Akten unter dem Arme, die er auf den Schreibtisch wirft.

So, da hat er wieder an Arbet auf drei Woch'n! Is guat, daß de Akten von Papier san! Sunst wurden 's vielleicht stinket da herin.

Zieht ein Schmalzlerglas aus der Westentasche und haut sich eine Prise auf die linke Hand.

I sag 's ja. S' Regiern' is a bissel leichter, als wia s' Brezelbach'n. Uns werd koa Toag net hin, und ferti braucht aa nix wer'n. Niest. Helf Gott, daß 's wahr is? Muaß i do amal schaug'n, was eahm wieder geb'n ham zur allerhöchst'n Entschließung. Schlägt einen Akt auf und liest unbeholfen. Einga — be der Schtatt Scheibling um Ge — um Ge — nähmigung einer Si .. einer Sümaltanschule — — Auweh!

De kennan si aa no net aus! O mei! o mei! De sollt'n si z'erst an Uhr o'schaff'n, daß s'

wiss'n, wie viel's g'schlag'n hat im Herzogtum Neuburg. A Sümaltanschul möcht'n de! Da balst net gehst! Daß ma no mehra Heidenkinda kriag'n, für de mir Strümpf strick'n müass'n! A Sümaltanschul! Ah! Ah! Den Akt muaß i a bissel verramma, sunst hab i a ganz Monat lang s' Kreutz mit'n Spannagl Simmerl. *Er nimmt den Akt und legt ihn unter das Polster des Schreibsessels.* Dös hoaßt ma, zur Würdigung anheimgeb'n. Da tuat er eahm net so weh.

Er schlägt den zweiten Akt auf und liest.

Vor — schlä — ge zur He . . zur Hebung der heimischen . . heimischen . . was is jetzt dös wieder? . . Schmei . . . ah so . . Schmei — zler — tabak — indastrie . . Jetza! Dös laß i mir bessa g'fall'n . . sag'n 's allaweil, d' Indastrie geht z'ruck . .

Unter der Mitteltüre erscheint Kari im braunsamtnen Radfahranzug, rotweiß gestreiftem Trikot mit einer Samtmütze, auf der ein großer Stern eingestickt ist.

Zweite Szene

Kari

pfeift durchdringend durch die Zähne.

Schierhofer!

Schierhofer

Ja Herrgott . . was is den dös für a Lackl . . ah . . du bist a's, Kari!

Kari

Net wer i's sei!

Schierhofer

Wia schaugst denn du aus! Kimmt ma'r a so in's Ministeri eina?

Kari

Wann i gschwind her g'fahr'n bi, daß i amal was derfrag.

Schierhofer

A bissel Manier'n muaßt dir scho o'gewöhna als Staatsbeamta ..

Kari

Ja .. bin i's? Oda bin i's net?

Schierhofer

Mit Dekret ... vastehst ... Dekret von gestern ist Karel Breitsameter ernannt zum Hausmeister ..

Kari

Dös haut!

Schierhofer

.. Hausmeister des neu errichteten Säuglingsheimes ..

Kari

Dös mag i.

Schierhofer

Aber wia is na mit'n Heirath'n?

Kari

Dös sagt dir d' Marie glei selm. *Geht zur Türe, pfeift.* Marie! Da geh eina!

Dritte Szene

Marie tritt ein. Sie trägt Kattunkleid und einen mit knallroten Blumen aufgeputzten Hut.

Kari

Geh no eina! Der Alt' hat den Post'n dagabelt.

Marie

Na! Is s' wahr, Vata?

Schierhofer

Natürli is s' wahr, aba an Arbet hat's braucht.

Marie

Is s' aba g'wiß? Net daß ...

Schierhofer

Gestern ham ma s' Dekret untaschrieb'n. Aba dös sag i enk, g'heirath werd jetzt g'schwind.

Marie *verschämt*

Mir müaß ma scho.

Kari

Net daß der erst Säugling vom Hausmoasta waar.

Marie

Geh, scham di do.

Kari

Weil's wahr is. Zu Schierhofer. Und wia stehts na mit'n Diri-Dari?

Schierhofer

Hundertzwanzg Mark und freie Wohnung und Liacht und Holz.

Kari

Alsdann genehmige ich es.

Schierhofer

Sei halt so guat, gel! Und dank schö dersat's alle zwoa sag'n.

Marie

Ja, Vata, freili, gel, woaßt as scho.

Kari

grüßt militärisch.

I mach mei Danksagung, Herr Kahlege ... Dahoam reib i dir scho was ei sucht in der Westentasche ich habe lauter großes Geld bei mir ...

Schierhofer

Ja ... vergiß net, und jetzt druckts enk alle zwoa ... der Minister muaß alle Aug'nblick komma.

Marie

Na pfüad di Good, Vata!

Kari

Servus sag' i, Kahlege ... Gehen zur Tür, Kari

bleibt stehen, wendet sich wieder an Schierhofer. Halt! D' Hauptsach net vagess'n. Muaß ma recht zwirna bein Regament Säugling?

Schierhofer

Geh zua, sag i. Nach der Arbet fragt ma do net, bei a'ra Staatsstellung.

Kari

Muaß i da mit'n Schiffhuat unter da Tür steh', wenn's d' Säugling daherbringa?

Schierhofer

Um Windl wasch'n ... jetzt druck di amal.

Kari

Servus sag' i.

Marie, Kari ab durch die Mitte.

Vierte Szene

Schierhofer allein

Hat der an Ahnung, wia oft daß i red'n hab müass'n, bis i mein Alt'n dazua bracht hab ... Er macht Ordnung auf dem Schreibtisch ... und geg'n was für hohe Herrn daß i hinzog'n hab ... ah ... was is denn dös? Da schau her! A Rosenkranz unter an Bog'n Papier versteckt. Den ziahgt er füra, wenn a schwarzer B'suach kimmt. Ahaa! Aber off'n legt'n er'n do net her. Dös san die letzt'n Zuckungen des

Beamtenliberalismus. Jetzt werd er bald hi sei, aba g'schamig san's do no! Bst! Er deckt den Rosenkranz schnell wieder zu. Von links tritt ein der Ministerpräsident Simon von Spannagl.

Fünfte Szene

Schierhofer

Habe die Ehre, gut'n Morg'n zu wünschen, Exalenz!

Spannagl mürrisch

Gut Morgen! Was machen S' denn schon wieder am Schreibtisch?

Schierhofer

G'rad a bisserl Ordnung, Exalenz.

Spannagl

Ich will aber nicht, daß Sie ... ist das der Einlauf? Auf die Akten deutend.

Schierhofer

Ja.

Spannagl

Ach du lieber Gott! Ja, was glaubt man denn — und heute Sitzung .... und morgen Audienz ... ich weiß schon bald nicht mehr ...

Schierhofer

Sie sollt'n Ihnen besser schonen, Exalenz.

Spannagl

Schonen! Da schone man sich . . . seufzt, setzt sich . . . ah! . . . Nix neues vorgekommen, Schierhofer?

Schierhofer

Jo, Exalenz . . . der Schweinmetzger Zacherl inseriert seine Dampfwürscht im Regierungsblatt.

Spannagl interessiert

So — so? Das ist lobenswert . .

Schierhofer

Und de Wegmacher soll'n jetzt auch zum Abonnieren zwungen wer'n.

Spannagl
noch lebhafter

Ah! bravo! Das ist genial! Wer hat das verfügt?

Schierhofer

Unser Herr Rat Nudelmayer.

Spannagl

Sehr gut! Wirklich! Ich werde Anlaß nehmen . . hm . . jawohl

Schierhofer

Exalenz, dös Inserat mit die Dampfwürscht hab fei i z'weg'n bracht . .

Spannagl wohlwollend

Fahr' er nur so fort, Schierhofer; man bemerkt das mit Wohlgefallen . .

Schierhofer

Und mei Alte hat si als Hebamm aus g'schrieb'n . .

Spannagl

Bong! Man wird das seinerzeit bemerken . . aber, was ich sagen wollte, ich habe heute die Schlußkonferenz wegen diesem . . . diesem Säuglingsheim . . die Herren Räte sind doch verständigt?

Schierhofer

Feit si nix, Exalenz

Spannagl

Das hat man von diesem privaten Übereifer! Nichts wie Arbeit . . und . . na ja! Der . . der . . . wie heißt die Person?

Schierhofer

Eichenlaub. Sarah Eichenlaub.

Spannagl

Natürlich! Sarah! Dieser Person hat nichts besseres einfallen können als wie ein Säuglingsheim zu stiften . . und noch dazu Ansprüche machen auf paritätische Behandlung . . na ja — über die Ansprüche werden wir ja noch reden . .

Es klopft Was denn schon wieder?

Zu Schierhofer

Sehen Sie nach!

Sechste Szene

Unter der Türe links erscheint der Ministerialrat Rammelmayer und macht einen tiefen Bückling.

Rammelmayer

Exzellenz geruhen zu befehlen, ob die Konferenz . .

Spannagl

Gleich! Gleich! Ich muß noch ein paar dringende Sachen erledigen.

Rammelmayer

Wie Exzellenz befehlen . . ich wollte nur . .

Spannagl ungeduldig

Was noch?

Rammelmayer

Ich wollte nur ergebenst bemerken, daß Frau Eichenlaub bereits anwesend ist.

Spannagl

Sarah kann warten.

Rammelmayer

Wie Exzellenz befehlen

Zieht sich zurück.

Siebente Szene

Spannagl

Das is doch eigentlich eine Zudringlichkeit — net? Also diese Person — net? Glaubt, daß man auf 'n Präsentierbrett sitzt! Er lehnt sich im

Sessel zurück und sieht auf die Decke. Ja, das ist was! Wie sich die Leute das so vorstellen, wo man die Zeit hernimmt? — Äh — Schierhofer .. wie heißt der Tabak, den Sie nicht schnupfen sollten?

Schierhofer

Schmaizler — Schmai, wia de g'wöhnlich'n Leut sag'n.

Spannagl

So? Hm ... Und wie wird der zubereitet ...?

Schierhofer

Ja no! G'rieb'n werd' er. Aus an Brasiltabak net ... und Schmalz ... net ... und ... und Glasscherb'n.

Spannagl

Sonderbare Mischung! Lassen Sie mal versuchen!

Schierhofer zieht das Schmalzlerglas heraus und haut dem Minister eine Prise auf die Hand. Der Minister schnupft und niest.

Spannagl

Und jetzt bringen Sie den Paritätskalender! Ich muß mir die Zahlen ins Gedächtnis rufen ...

Schierhofer eifrig

Jawoi, Exalenz! Er holt rasch aus der Bücherstellage ein ziemlich großes Buch und eilt damit zum Schreibtisch.

Spannagl

Lesen Sie die Zahlen vor ... ich memoriere dabei ...

Schierhofer

setzt sich auf einen Stuhl neben den Schreibtisch, liest langsam und breit

Also . . . Professorn hamma . . . dreiazwanzg katholischi . . . fünf lutherischi.

Spannagl

wiederholt wie bei einer Litanei

Professoren — dreiundzwanzig katholische . . . fünf protestantische.

Schierhofer

Amts- und Oberamtsrichta hamma zwoaravierzg katholischi — acht lutherischi.

Spannagl

Richter zweiundvierzig katholische — acht protestantische.

Schierhofer

Bezirksamtmänna hamma siwazeh katholischi — sechs lutherischi.

Spannagl

Bezirksamtmänner siebzehn katholische — sechs protestantische.

Schierhofer

Notari hamma . . .

Spannagl

Schierhofer, reden S' doch nicht gar so neuburgisch!

Schierhofer

Exalenz — sunst kon i's net.

Spannagl

Also zu ...

Schierhofer

Notari hamma vierzeh katholischi — zwoa lutherischi —

Spannagl

sich wieder zurück lehnend

Notare — vierzehn katholische — zwei protestantische —

Schierhofer

Schandarm hamma — sechsafufzg katholischi — simmadreißg lutherischi —

Spannagl

sich vorbeugend

Wieviel?

Schierhofer

Simmadreißg lutherischi —

Spannagl

Machen Sie ein Zeichen hin ... das bedarf gespannter Aufmerksamkeit ... also noch mal.

Schierhofer

Schandarm hamma — sechsafufzg katholischi — simmadreißg lutherischi —

Spannagl

Schandarme — sechsundfünfzig katholische — siebenunddreißig protestantische ...

2*

Schierhofer

Hausmoasta hamma oansazwanzg katholischi — vier lutherischi —

Spannagl

Hausmeister einundzwanzig katholische — vier protestantische — so, genug für heute — mit den Zahlen kann ich schon operieren . . . Professoren — hm . . . ja . . . Richter . . . hm . . . ja . . . Schierhofer!

Schierhofer

der das Buch wieder in die Stellage zurückgestellt hat

Jawoi — Exalenz — —

Spannagl

Sagen Sie jetzt den Räten, daß ich sie zur Konferenz bitte — die Sarah hat im Vorzimmer zu warten.

Schierhofer links ab.

Spannagl streckt die Füße lang aus, rutscht nach vorn, gähnt herzhaft einige Male.

Spannagl

Ja! Das is was! Gähnt. Sorgen — und nichts wie Sorgen — Gähnt. Halt! Hab ich . . .? Er beugt sich zum Schreibtisch vor und sieht nach, ob der Rosenkranz unter dem Papier liegt. Hm — ja . . . da ist er. Man weiß ja nie, wer kommt. Ach ja! Gähnt wieder.

Von links treten die Ministerialräte Semmelmayer, Nudelmayer, Hammelmayer, Rammelmayer ein, gefolgt von Dr. Kletzenbredl und Schierhofer. Spannagl erhebt sich würdevoll.

Achte Szene

v. Spannagl

Meine Herren, nehmen Sie Platz!

Die Herren setzen sich im Halbkreis um den Tisch links auf das Sofa und die Stühle. v. Spannagl sitzt in der Mitte. Dr. Kletzenbredl sitzt vorne und legt einen Bogen Papier vor sich hin. Schierhofer bringt ihm Tintenzeug und Feder.

v. Spannagl

immer sehr würdevoll

Schierhofer, Sie gehen jetzt ins Vorzimmer. Wenn ich läute, kommen Sie mit der Sa ... äh ... mit Frau Eichinger ...

Dr. Kletzenbredl

Eichenlaub, gestatten Exzellenz.

v. Spannagl

Mit Frau Eichenlaub hier herein.

Schierhofer ab

v. Spannagl

Nun also, meine Herren, wir haben heute die formelle ... tja ... formelle Übernahme des von Frau Eichenlaub aus eigenen Mitteln und dem Nachlasse ihres vorverstorbenen Ehegatten erbauten, errichteten und dem Staate über-

lassenen Säuglingsheimes zu vollziehen. Tja — jawohl. Zu diesem Behufe haben wir uns versammelt, und es erübrigt zunächst dem Protokollführer, die Präsenz zu konstatieren. Zu Kletzenbredl. Darf ich bitten, Herr Doktor?

Dr. Kletzenbredl aufstehend

Hierlaching den 4. Februar. Anwesend sind Seine Exzellenz der hochgebietende Herr Staatsminister Simon Freiherr von Spannagl, ferner die Ministerialräte Semmel-, Nudel-, Hammel- und Rammelmayer, ferner der Protokollführer Dr. Kletzenbredl.

v. Spannagl

Ich danke. Nun also, meine Herren, könnte der Staat, beziehungsweise das Ministerium die Schenkung der genannten Eichelgrün ...

Dr. Kletzenbredl

Eichenlaub — Pardon, Exzellenz.

v. Spannagl

sieht ihn strafend an.

Ei—chen—laub, mit Anerkennung — tja... der lobenswerten Gesinnung annehmen, allein, meine Herren, der bloße Gesichtspunkt des Beschenkten, des in Empfang Nehmenden geziemt dem Staate nicht ...

Die Räte murmeln: Bravo! Ausgezeichnet! Sehr gut!

Wir sind auch die Gebenden, insoferne wir den Stiftern Gelegenheit geben, ihrer Neigung zur Wohltätigkeit ... tja ... eine dauernde Befriedigung zu gewähren ...

Die Räte murmeln: Ah! Ah! Ganz ausgezeichnet!

Tja ... meine Herren ... das ist eben der staatliche, ergo höhere Gesichtspunkt, der sich eben doch vom Landläufigen zu unterscheiden hat ...

Rat Rammelmayer

Ich gestatte mir ...

v. Spannagl

Was gestatten Sie sich?

Rat Rammelmayer

Ich gestatte mir für die lichtvolle Darstellung eines Standpunktes, den wir dunkel als den unsrigen stets empfanden,

Die anderen Räte: Jawohl! Gewiß!

Eurer Exzellenz unsern tiefstgefühltesten und ehrerbietigsten Dank zu Füßen zu legen.

Die Räte: Sehr gut! sehr gut!

v. Spannagl

Ich danke Ihnen, meine Herren! Tja ... zweitens, und hier die Stimme etwas erhebend komme ich zum Hauptpunkte, zweitens hat in unserm Staate die Frage der Parität am peinlichsten abgewogen zu werden. Mit erhobener Stimme.

Wenn also ein Heim für Säuglinge errichtet werden will oder soll, so ist in erster Linie zu prüfen die Prozentzahl der Konfessionen.

Die Räte: Sehr gut! Natürlich! Selbstverständlich!

Hat sich vielleicht einer der Herren der Mühe unterzogen, und die ziffernmäßige Aufstellung, den Konfessionstarif, wenn ich so sagen darf, entworfen?

Rat Nudelmayer

mit fetter Kropfstimme

Gewiß, Eure Exzellenz, ich habe die nötige Tabelle konstruiert . . .

v. Spannagl

Ich bitte sie vorzutragen . . .

Nudelmayer

erhebt sich.

Die Konfessionstabelle gestaltet sich mit Hinsicht auf die Kopfzahl der Bevölkerung ziffernmäßig wie 17:2:0,33, das heißt auf 17 Katholiken zwei protestantische und 0,33 Säuglinge mosaischen Bekenntnisses. Setzt sich wieder.

v. Spannagl

Ich danke, Herr Rat, für die genaue und mühevolle statistische Arbeit. Sie sehen also, meine Herren: es sind uns genau die Grenzlinien vorgeschrieben, und wir werden sie um so genauer festhalten müssen, als sich die Stifterin

unterfangen hat — jawohl — unterfangen hat, Bedingungen stellen zu wollen, dahin lautend, daß Säuglinge ohne jede Rücksicht auf Konfession angenommen werden sollen ...

Die Räte lachen höhnisch ... haha ... haha! Komisch! Großartig!

Rat Semmelmayer

eine lange hagere Figur, erhebt sich.

Er—lau—ben Sie, Exzellenz!

v. Spannagl

Sie wünschen?

Semmelmayer

in tiefstem Staunen

Er—lau—ben Sie, Exzellenz, wie kommt die Frau auf diese Idee?

v. Spannagl

Tja ... der Zeitgeist!

Semmelmayer

Der — — Zeit—geist? Hier — — bei uns? Ja — — dann — — Setzt sich feierlich.

v. Spannagl

Also, meine Herren, kurz und bündig, der Beschluß der Konferenz, das heißt die Bedingung der Annahme lautet 17:2:0,33!

Ich habe Ihren Konsens?

Alle vier Räte erheben sich und sprechen unisono: Wie 17:2:0,33!

v. Spannagl

Herr Dr. Kletzenbredl, verlesen Sie das Votum!

Kletzenbredl

In der Schlußministerial — ah — Ministerialschlußkonferenz ergeht Beschluß dahin, daß die Übernahme des Eichenlaubischen Säuglingsheimes im Prinzipe genehmigt, jedoch mit der Modifikation, daß die Aufnahme der Säuglinge nur nach einer feststehenden prozentualen Quote von 17 : 2 : 0,33 erfolgen kann.

Der kgl. Staatsminister Freiherr v. Spannagl.

Die kgl. Ministerialräte Semmel-, Nudel-, Hammel- und Rammelmayer.

v. Spannagl

Das steht also fest. Ich werde nun die Frau kommen lassen.

Er läutet mit der Tischglocke.

Semmelmayer

erhebt sich in ganzer Länge.

Er—lau—ben Sie, Exzellenz!

v. Spannagl

Und?

Semmelmayer

in maßlosem Staunen

Ich ver—steh—e noch im—mer nicht, wie die Frau zu diesem Ver—langen kommt . . .

v. Spannagl

Tja . . . mein lieber Semmelmayer — ich sagte Ihnen ja schon — der Zeitgeist . . .

Semmelmayer

rundum blickend

Der — — Zeit——geist? Setzt sich wieder.

Neunte Szene

Von links kommt Frau Eichenlaub, eine Dame nahe an siebzig, in violettem, altmodischem Kostüm, ein schwarzes Spitzenhäubchen auf dem weißen Haare, geleitet von Schierhofer.

v. Spannagl

ohne aufzustehen, zu Schierhofer

Bringen Sie einen Stuhl für die Frau!

Frau Eichenlaub verbeugt sich leicht und vornehm gegen den Minister und die Übrigen, welche den Gruß mit hölzernem, hochmütigem Kopfnicken erwidern.

Frau Eichenlaub nimmt etwas entfernt rechts des Halbkreises Platz, so daß sie ihr Profil dem Publikum zuwendet.

v. Spannagl

Sie sind also die mehrgenannte Frau Eichenlaub?

Frau Eichenlaub

Ja, Exzellenz, und ich hoffe . . .

v. Spannagl

sie mit einiger Schärfe unterbrechend

Die mehrgenannte Frau Eichenlaub, Witwe des in den Akten aufgeführten Nathan Eichenlaub?

Frau Eichenlaub
mit leichtem Lächeln

Gewiß, Exzellenz . . .

v. Spannagl

Tja. Nun also . . . Sie haben zugleich in Ausführung des letzten Willens Ihres vorverstorbenen Ehegatten ein Gebäude errichten und herstellen lassen, welches der Staat als Säuglingsheim annehmen, entgegennehmen und übernehmen soll?

Frau Eichenlaub

Gewiß, Exzellenz, aber das ist ja längst . . .

v. Spannagl schärfer

Ich bitte mich nicht zu unterbrechen! Ich sagte, ein Gebäude, welches der Staat einem bestimmten Zwecke widmen und entgegenführen soll.

Frau Eichenlaub lächelnd

Ja . . .

v. Spannagl

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß der Staat kraft der ihm innewohnenden Hoheit in dem Augenblicke, wo er sich zu der Erfüllung eines Zweckes herbeiläßt, ausschließlich die Namen dieses Zweckes zu bestimmen, zu stellen und zu konstituieren hat.

Frau Eichenlaub verbindlich

In gewissem Sinne . . .

v. Spannagl entschieden

In je — dem Sinne, gute Frau . . . Sie haben zwar hüstelt gewissermaßen Bedingungen hüstelt oder, ich will annehmen, Vorschläge, proponiert, allein schon ganz allgemein und prinzipiell ist das unverträglich mit der Hoheit des Staates und insoferne unzulässig.

Frau Eichenlaub

Ich würde es sehr bedauern, wenn Sie irgendwie Anstoß genommen hätten an den Vorschlägen, die gewiß keine Schärfe oder . . . oder lächelnd Vordringlichkeit enthalten konnten. Ich meine, das liegt schon in der Natur der Sache . . .

v. Spannagl

Und in der Unterordnung des privaten Willens unter das staatliche Ganze . . . tja . . . Also ich nehme an, es handelte sich hier um bloße Verlautbarung einer Ansicht, welche wir geprüft — Kleine Pause — und nicht gebilligt haben.

Frau Eichenlaub

Nicht ge . . .

v. Spannagl

Nicht gebilligt — tja. Die Aufnahme, Unterbringung und Versorgung von Säuglingen kann

als humanitärer Akt betrachtet werden — allein der Staat als solcher und als ganzes hat Pflichten nach jeder Seite hin zu beachten und kann auch in einem humanitären Akte nicht die großen Gesichtspunkte des Gouvernements außer acht lassen. Ebensowenig, wie wir ein konfessionsloses Säuglingsheim zulassen könnten, ebensowenig können wir eine wahllose und systemlose Mischung der Konfessionen dulden ...

Frau Eichenlaub

Aber erlauben Sie mir, Exzellenz ...

v. Spannagl

Ich erlaube noch nichts. Ich sagte, die großen und — jawohl bewährten — Gesichtspunkte des Gouvernements dürfen unter keinen Umständen verlassen werden. *Zu Nudelmayer* Herr Ministerialrat, wollen Sie der Frau diese Gesichtspunkte mitteilen.

Nudelmayer

mit Kropfstimme, nachdem er sich erhoben hat

Diese auf statistischen Arbeiten basierenden und auch tabellarisch ersichtlichen Gesichtspunkte des Staates ergeben das ziffernmäßige Verhältnis von 17:2:0,33, so also, daß auf 17 aufzunehmende katholische Säuglinge zwei des evangelischen und 0,33 des mosaischen Bekenntnisses treffen. *Setzt sich.*

v. Spannagl
zu Frau Eichenlaub

Sie haben gehört?

Frau Eichenlaub

Darf ich jetzt ein paar Worte bemerken?

v. Spannagl
lehnt sich zurück.

Ja.

Frau Eichenlaub

Meine Herren — ich gestehe, daß mich der Widerstand überrascht, welchen die Stiftung meines lieben Mannes findet, denn ich führe nur seinen Willen aus. — Ich habe geglaubt, daß die Stiftung, weil sie aus Menschenfreundlichkeit kommt, auch wieder so hingenommen würde. Mein Mann wollte allen Kindern helfen, denen man helfen muß, und darin — meinte er — darf es doch keine Unterschiede geben.

Schweigen.

v. Spannagl

Sind Sie fertig?

Frau Eichenlaub
etwas unsicher.

Nein ... das heißt, ich hätte wohl manches noch zu sagen, aber ... ich war wirklich nicht darauf gefaßt. Ich dachte mir den heutigen Tag ganz anders ... Sie müssen mich ent-

schuldigen . . . aber jetzt, nachdem das Haus gebaut ist, warum kommen jetzt diese Bedenken?
Sie sieht sich im Kreise um. Alle schweigen, sitzen regungslos.

Frau Eichenlaub
fährt nach kleiner Pause fort

Und dann . . . ich meine, es handelt sich doch um Kinder im zartesten Alter, die . . . ja . . . die noch gar keine Unterschiede haben können . . . ich meine . . . bei denen die Konfession noch gar keine Rolle spielen kann . . .

Semmelmayer
sich erhebend

Er—lauben Sie, Exzellenz.

v. Spannagl

Herr Ministerialrat?

Semmelmayer

Mein religiöses Empfinden widerstrebt solchen Ausführungen.

v. Spannagl

Das meinige auch. Aber wir müssen wohl die Frau zu Ende hören.

Frau Eichenlaub
noch verwirrter

Es liegt mir gewiß . . . ferne . . . jemanden zu verletzen . . . es liegt mir heute ferner . . . als irgendwann . . . Ich dachte mir das alles . . .

so sehr anders. Ich glaubte, vielleicht ... ja, ich glaubte ... ein gutes Wort zu hören über die edle ... und humane Absicht meines ... Mannes ... der ja ... *sie trocknet sich mit dem Taschentuche einige Tränen ab* ... der ja die Vollendung des Baues ... und seines Werkes nicht mehr erleben durfte ... ich bin als Frau ... vielleicht nicht klug genug ... auch nicht tapfer genug, seine Grundsätze so zu verteidigen, wie er es getan hätte.

Sie trocknet wieder ihre Augen, längere Pause.

v. Spannagl

Sind Sie nunmehr fertig?

Frau Eichenlaub

Ja — wirklich —

v. Spannagl

Dann muß ich aber doch darauf bestehen, daß Sie Ihre Erklärung in präziser Form abgeben ...

Frau Eichenlaub

Ich verstehe nicht —

v. Spannagl

Ob Sie mit den Bedingungen des Gouvernements, unter denen die Anstalt hingenommen, übernommen und angenommen wird, einverstanden sind — ja — oder — nein.

Frau Eichenlaub

Ich bin mir nicht klar über die Folgen ... ich meine, ich weiß nicht, was Sie beschließen, wenn ich die Bedingungen nicht annehme ...

v. Spannagl

Herr Ministerialrat Nudelmayer, wollen Sie die Erklärung abgeben.

Nudelmayer

sich erhebend

Für den Fall, daß die notwendige Einigung nicht zustande käme, wäre die Regierung nicht in der Lage, das mehrgenannte Säuglingsheim zu übernehmen und zu betreiben, könnte aber auch einen privaten Betrieb um so weniger dulden, als hierin die Sanktionierung einer Umgehung des Regierungswillens und der Regierungsgrundsätze erblickt werden müßte.

Frau Eichenlaub

Der private Betrieb würde ...

v. Spannagl

Verboten werden.

Frau Eichenlaub aufstehend

Dann ... meine Herren — wären der verlierende Teil ... die Kinder, welche ja — keine — Schuld an diesen — diesen Grundsätzen tragen, und ich würde ... denen wehe tun, welchen

mein Mann gerade Wohltaten zugedacht hat — ich muß also wohl nachgeben.

v. Spannagl

Können wir Ihre Antwort als ein „Ja" betrachten?

Frau Eichenlaub

Sie können meine Antwort als Ja betrachten.

v. Spannagl

nach links deutend

Dann erübrigt nur, daß Sie im Vorzimmer den Vertrag unterfertigen . . . Herr Dr. Kletzenbredl wird Sie begleiten.

Kletzenbredl ist aufgestanden und geht hinter Frau Eichenlaub, die ohne zu grüßen links abgeht.

v. Spannagl

Guten Tag . . . Frau . . . Frau . . . .

Kletzenbredl

unter der Türe stehen bleibend

Eichenlaub — Excellenz!

v. Spannagl

Guten Tag, Frau Eichenlaub!

Kletzenbredl ab

Zehnte Szene

Die vier Ministerialräte erheben sich mit Ekstase und brechen in Rufe aus: Exzellenz das war großartig! Das war ganz einzig! Das war . . .!

3*

Rammelmayer

Gestatten Euer Exzellenz, Ihnen meine Bewunderung über die glänzende Führung der Verhandlung ...

Semmelmayer

Uber die unbeugsame Wahrung der religiösen Grundsätze ...

Rammelmayer

Ja, über die Wahrung der staatlichen Autorität die grenzenloseste Bewunderung ehrerbietigst zu Füßen zu legen.

v. Spaunagl

In Pose, die rechte Hand in die Öffnung des Rockes steckend

Ich danke ... meine Herren — ich glaube allerdings den fundamentalen Grundsätzen des Staates zu einem gewissen Erfolge verholfen zu haben.

Die Mitteltüre wird hastig aufgerissen. Minister von Pfley stürzt herein in sichtlicher großer Aufregung, im Überzieher, den Zylinder in der Hand, die Haare wirr durcheinander.

Elfte Szene

v. Pfley atemlos

Um Gottes willen! Kann ich den Herrn Ministerpräsidenten ...?

v. Spannagl bestürzt

Was gibt's ... was ist?

v. Pfley

nach Luft schnappend

Ah ... da sind Sie ja! Herr Kollege ... ich muß Sie sofort unter vier Augen sprechen.

Die Ministerialräte eilig links ab.

Zwölfte Szene

v. Spannagl ungestüm

Aber reden Sie doch! ...

v. Pfley

Es ist alles verloren ... Ich komme soeben aus der Kammer ... alles ...

v. Spannagl

Wie? Was?

v. Pfley

Das Budget wird verweigert ... wir können die Koffer packen.

v. Spannagl

Wer verweigert das Budget?

v. Pfley

Unsere Partei! Wer sonst? Die klerikale Partei! Herrgott, und alles wegen einer Unvorsichtigkeit!

v. Spannagl

Unvorsichtigkeit? Von wem?

v. Pfley

Fragen Sie noch!

v. Spannagl

Von mir?

v. Pfley

Von Ihnen — von wem sonst! Mit diesem verdammten — Gott verzeih mir die Sünde! — mit diesem unglückseligen Säuglingsheim!

v. Spannagl

wieder ruhiger

Ach ... erlauben Sie mir! Sie haben wohl keine Ahnung ...

v. Pfley

Nein! Ich komme ja warm aus der Sitzung! Ich habe natürlich keine Ahnung!

v. Spannagl

Lassen Sie mich ausreden! Da leicht mit dem Fuße aufstampfend vor ein paar Minuten habe ich unsern klerikalen Wünschen und Gesichtspunkten zum Siege verholfen — mit dem Säuglingsheim!

v. Pfley verständnislos

Mit dem ...

v. Spannagl ironisch

Jawohl! Mit diesem unglückseligen Institut! Ich habe durchgedrückt, daß unser Konfessions-

tarif maßgebend ist für die Aufnahme der Säuglinge.

v. Pfley

auf und ab laufend und sehr laut

Säuglinge! Säuglinge! Was gehen mich denn Ihre Säuglinge an —? Aber bleibt dicht vor Spannagl stehen einen protestantischen Hausmeister haben Sie für das Säuglingsheim angestellt!

v. Spannagl zurückprallend

Einen pro . . .

v. Pfley

jede Silbe betonend

Einen pro—test—an—tischen Hausmeister — jawohl, und dabei hatten sich vier Pfarrmeßner für den Posten gemeldet.

v. Spannagl

Das ist . . .

v. Pfley

Unverantwortlich — ist es! Jetzt ist alles aus, die Kammer tobt — der Präsident tobt — bestellen Sie den Möbelwagen!

v. Spannagl losbrechend

Aber das ist ja unerhört! Schreit wütend Schierhofer! Schieer—hoof—er!

Schierhofer stürzt von links herein.

Dreizehnte Szene

Schierhofer erschrocken

Wa ... wa ... was gibts?

v. Spannagl

Hieher! Schierhofer geht zögernd näher. Wissen Sie, was der Mensch ist, den Sie als Hausmeister ins Säuglingsheim hineingebettelt haben? Wissen Sie's?

Schierhofer verdattert

Da ... da ... da ... Kari?

v. Spannagl

Ein Pro—test—ant ist er!

Schierhofer

Waar ja net übi!

v. Spannagl

Wollen Sie noch lügen?

Schierhofer

Dös gibt's ja gar net, daß der lutherisch waar!

v. Pfley

hat hastig ein Papier aus der Brusttasche gezogen, liest

Heißt der Mensch Karl — Breit—sameter?

Schierhofer

Ja, so ... hoaßt er.

v. Pfley grob

Also gut! Dann lassen Sie das einfältige Leugnen! Hier ist die standesamtliche Feststellung — Karl Breitsameter — evangelisch —

v. Spannagl schreiend

Das ist Betrug!

Schierhofer

I—i—i—i— hab . . .

v. Spannagl

Aber ich werde den Kerl wegblasen . . .

Schierhofer

Ba . . . bal er scho s' Dekret hat!

v. Spannagl

Ich werde ihm was dekretieren, und ihm auch — Schierhofer — — —

Schierhofer

Gewiß wahr . . . Exalenz . . . i . . . i . . . i . . . hab' nix g'wißt.

v. Spannagl

Natternbrut!

Schierhofer

Lassen's mi no g'schwind außi . . . i . . . i . . . i hol'n . . . dös muaß si aufweis'n.

Er eilt nach der Mitteltüre. In diesem Augenblicke öffnen sich feierlich beide Flügel, und herein tritt der Kammerpräsident von Wimmerl. Er ist in einen Pelzrock gehüllt, und trägt einen Zylinder auf dem Kopfe, den er nicht abnimmt. Schierhofer drückt sich an ihm vorbei und eilt weg.

Vierzehnte Szene

v. Spannagl

zu Pfley

Um Gottes willen — der Kammerpräsident!

v. Pfley

Er selbst!

Präsident Wimmerl schreitet in Napoleonspose, die rechte Hand zwischen die Brustknöpfe des Pelzmantels gesteckt, die linke Hand rückwärts, im Hahnenschritte an den Ministern vorbei, jeden durchbohrend anblickend. Die Minister verbeugen sich tief und bleiben in gebückter Stellung. Längere Pause.

Wimmerl

mit tiefer, monotoner Stimme; sie klingt, als wenn er durch ein Ofenrohr spräche

Das sind mir ja nette Allotria, die hier getrieben werden!

v. Spannagl ersterbend

Herr Präsident ...

Wimmerl

Ruhe! Es ist wohl nicht zu viel behauptet, daß die Mehrheit des Parlamentes von einem unstillbaren Zorne ergriffen ist.

v. Pfley

Herr Prä ...

Wimmerl

stampft ungeduldig mit dem Fuße.

Sie frägt sich mit Recht, ob sie vielleicht als

eine erscheint, deren klarer Wille für nichts geachtet werden darf, oder ...

v. Spannagl

Herr ...

Wimmerl

sehr nachdrücklich

Oder als eine, welcher nicht die Gewalt zu Gebote steht, ihren Wünschen Nachdruck zu verleihen.

v. Pfley

Herr Präsident, es liegt ein unseliger Irrtum vor.

Wimmerl

Worin? In Bezug auf was?

v. Pfley

Wenn Sie uns nur ein Wort gestatten würden!

v. Spannagl

Nur zwei Worte!

Wimmerl

Man spreche!

v. Spannagl

Die Uberraschung ... äh ... die Tatsache, daß dieser Mensch, der sich die Stelle erschlichen hat, hinterher sich als Protestant entpuppte, war für mich nicht minder überraschend als für Sie, Herr Präsident ...

v. Pfley

Das kann ich nur bestätigen, denn ...

v. Wimmerl eisig

Wer sagt euch, daß es für mich überraschend war?

v. Spannagl stotternd

I ... i ... ich dä ... dächte doch ... o ... o ...

v. Wimmerl
noch eisiger

Es war für mich nicht überraschend. Sieht Spannagl durchbohrend an.

Ich kenne euch!

v. Spannagl

Aber Herr Präsident, Sie tun mir unrecht ... ich ... ich ...

v. Pfley

Ich kann nur sagen, der Herr Ministerpräsident war wie aus den Wolken gefallen.

Wimmerl

Man hat sich nicht in den Wolken aufzuhalten, sondern auf dem festen Boden des Mehrheitswillens.

v. Spannagl
immer verwirrter

Es muß mir doch gestattet sein, Tatsachen anzuführen: daß ich selbst der Getäuschte war ...

Wimmerl

Warum hat die Kammer sofort die Tatsache eruiert?

v. Pfley

Allerdings ... warum haben Sie ...?

v. Spannagl

trocknet sich den Schweiß auf der Stirne.

Allerdings, warum habe ich die Ta ... Ta ... Tatsache nicht eruiert?

Wimmerl eisig

Weil Sie sie nicht eruieren wollten ...

v. Spannagl dringend

Aber ... gestatten Sie doch ...

Wimmerl

Ist der neue Hausmeister Protestant? Ja ... oder nein?

v. Spannagl

immer verwirrter

Gewiß ... man hat mir vorhin er ... ö ... ö ... ö ... öffnet ...

Wimmerl

Ja oder nein?

v. Spannagl

ganz verwirrt

Niemand kann besser orientiert sein als ich im Paritätskalender ... ich weiß natürlich ...

natürlich, daß wir Hausmeister haben . . . ja . . . wie viel . . . einundzwanzig katholische, vier protestantische.

Wimmerl

Fünf!

v. Spannagl schüchtern

Einundzwanzig katholische ... vie ... vie ... vier protestantische.

Wimmerl

Fünf mit dem letzten. Durch Ihre Schuld.

v. Spannagl

Einer mehr . . . allerdings einer mehr . . . und Notare haben wir e . . . warten Sie . . . vierzehn katholische . . . zwei protestantische und Richter haben wir zweiundvierzig katholische . . . und . . .

Wimmerl

Ich höre Sie nicht. Ich höre nur, daß Sie keine Antwort auf meine Frage haben.

Lärm vor der Mitteltüre. Schierhofer tritt ein und zieht Kari am Arm mit sich.

Kari trägt einen Gehrock, der ihm zu lang ist, der ganze Anzug schlampig, vom Tändler gekauft.

Fünfzehnte Szene

Schierhofer

Da gehst jetzt her! Da sagst as de Herrn selba!

Wimmerl

Was ist das?

v. Pfley

Wie können Sie sich unterfangen ...?

Schierhofer

Dös is der, wo's jetzt auf oamal hoaßt, daß er lutherisch waar!

Wimmerl

zu Karl

Wer sind Sie?

Kari

I bin der Hausmoasta von die Seiglinge.

Schierhofer

Jetzt red' no, ob 's 'd katholisch bist oda net!

v. Spannagl

Mensch! Wie können Sie sich erlauben, als Protestant sich eine Stelle zu erschleichen!

Kari

Net so viel schleicha, gel? Uberhaupt, wo steht denn dös, daß i lutherisch bin?

v. Spannagl

Wollen Sie leugnen ...?

Wimmmerl

Jetzt rede ich mit dem Manne. Sie müssen doch wissen, daß Sie als Protestant eingetragen sind?

Kari

I? Na! Da woaß i gar nix.

Wimmerl

Im standesamtlichen Register.

Kari

So? Ko scho sei. So was les' i net?

Schierhofer

Aba du host du allaweil glaabt, daß d' katholisch bist.

Kari

I hab ma halt denkt, was de andern san, bin i aa. I brauch nix extrigs.

v. Wimmerl

Sie sind eben Protestant. Und das alles sind leere Ausflüchte.

Schierhofer eifrig

Siehst d' as, dös wird dir net glabt, dös hab' i dir glei g'sagt. Du muaßt oafach katholisch wern.

Kari

Warum denn net? Dös is ja mir ganz wurscht.

Schierhofer

Ja! Sunst wird da nix glabt!

Wimmerl

Habe ich recht gehört? Sie wollen zum katholischen Glauben übertreten?

Kari

Warum nacha net? Dös is ja mir ganz wurscht!

Wimmerl

nimmt den Hut ab.

Dann — allerdings . . .

v. Spannagl

Das ist die Lösung!

v. Pfley

Die gegebene Lösung!

Kari

Aba net, daß s' mit 'n Diri-Dari was hat . . .

Schierhofer

zieht ihn zurück.

Sei do staad!

Wimmerl

zu den Ministern

Diesmal hat euch der gesunde Sinn des Volkes vor dem Schlimmsten bewahrt.

Vorhang

Werke von Ludwig Thoma

„Peter Schlemihl“

Gedichte

3. Tausend

Geheftet 2,50 Mark, in Leinen 3,50 Mark

Grobheiten

Simplicissimus-Gedichte

15. Tausend

Geheftet 1 Mark, in Leinen 1,50 Mark

Neue Grobheiten

Simplicissimus-Gedichte

10. Tausend

Geheftet 1 Mark, in Leinen 1,50 Mark

Moritaten

Lustige Verse

7. Tausend

Geheftet 1 Mark, in Leinen 1,50 Mark

Kirchweih

Simplicissimus-Gedichte

5. Tausend

Geheftet 1 Mark, gebunden 1,50 Mark

Neues Tagblatt, Stuttgart: Die Drastik, der trockene Humor, der scharfe Witz, der hie und da hervorbrechende ehrliche Zorn Ludwig Thomas, — das alles gibt dieser scheinbar so leichten Ware trotz ihres zeitgeschichtlichen Inhalts Persönlichkeits- und Kunstwert.

Albert Langen, Verlag, München

Druck von Hesse & Becker in Leipzig
Papier von Bohnenberger & Cie., Papierfabrik, Niefern bei Pforzheim
Einbände von E. A. Enders, Großbuchbinderei, Leipzig